

3 | 2024

Mutter- schutz in Deutschland

– historische Entwicklung und
aktuelle Forderungen



de
f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

**Künstliche
Intelligenz für
ein gutes Altern**

– neue praktische
Bildungsprojekte

**Von der Traube
in die Flasche**

– ein Wein-Seminar
der AEH in Pappenheim

Monatslosung August 2024:

Der Herr heilt,
die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Psalm 147,3 (L)

INHALT

- | | | |
|---|--|--|
| <p>4
Geschäftsstelle des DEF-Bundesverbands künftig in München</p> <p>5
Dialog-Tag 2024 – Ein Zeichen setzen gegen Rassismus</p> <p>6
BAGSO: Menschen ohne Internet nicht ausschließen</p> <p>7
Mutterschutz in Deutschland</p> <p>9
KI als Chance und Herausforderung – Bericht von der BLM-Tagung</p> <p>11
Studienfahrt 2024 des DEF-Landesverbands</p> <p>14
Angebote im Haus am Kufsteiner Platz</p> | <p>15
DEF vor Ort: Aschaffenburg</p> <p>16
DEF vor Ort: Floß</p> <p>17
DEF vor Ort: Rothenburg</p> <p>18
DEF vor Ort: Schwabach</p> <p>19
Büchertipps von Marianne Jauernig-Revier</p> <p>22
300 Jahre Immanuel Kant</p> <p>23
Von chemiefrei bis unverpackt – Ökologische Visionen in der Praxis</p> <p>23
Veranstaltungshinweis: AEH-Mitgliederversammlung</p> <p>24
Hätten Sie's gewusst? Torf im Garten</p> | <p>25
Wissenswertes über den Weinanbau in Franken</p> <p>26
Wein-Seminar in Pappenheim</p> <p>28
Künstliche Intelligenz für ein gutes Altern</p> <p>29
40 Jahre Privater Rundfunk in Deutschland</p> <p>30
Gedanken zum Monatspruch Juli 2024 von Karin Klein</p> <p>31
Antrag auf Mitgliedschaft Impressum</p> <p>» Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2024 (Oktober bis Dezember): 20. August 2024</p> |
|---|--|--|

» Geh aus mein Herz und suche Freud ...

Liebe Leserin und lieber Leser,

dieses Lied hat uns in diesem Jahr auf unserer Studienreise nach Cottbus und in den Spreewald begleitet. Ein Lied voller Glück und Freude über die herrliche Frühlings- und Sommerzeit. Paul Gerhardt hat dieses Lied wahrscheinlich noch in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges oder wenig später geschrieben. Er hatte den Krieg mit all seinen Schrecken erlebt, seine Eltern waren früh gestorben, seine Kinder sind kurz nach der Geburt verstorben, auch seine Ehefrau. Nur ein Sohn hat ihn überlebt, und dennoch konnte er solche Lieder voller Hoffnung und Freude dichten. Er glaubte an eine Zukunft in dieser Welt, aber das Jenseits machte ihm keine Angst.



Ein Bericht über diese Studienreise finden Sie im Heft, ebenso wie über das Weinseminar in Pappenheim und über die Zukunft und den Umzug der Geschäftsstelle des Bundesverbands.

Die Sommerzeit ist immer wieder Reisezeit. Vielleicht wollen Sie aber gar nicht in die Ferne schweifen, sondern es sich zuhause gemütlich machen. Da hilft Ihnen ein Buch aus unserer Literaturecke, das Ihnen fremde Welten, andere Gedanken, neue Sichtweisen nahebringt.

Die Einladung zur Landesverbandstagung ist Ihnen inzwischen auch zugegangen, und wir wollen mit Ihnen darüber nachdenken, wie wir mit dem Phänomen „Einsamkeit“ umgehen können. Gerade nach Corona klagen viele Menschen, ob alt oder jung, über Einsamkeit. Die Möglichkeit, vieles im Internet kaufen zu können, lässt so manchen Menschen in den eigenen vier Wänden verharren, ohne Kontakt zu den Mitmenschen. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz scheinen dem Vorschub zu leisten, können andererseits Wege aufzeigen, wieder in lebendigen Austausch mit anderen zu treten.

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, ist die Wahl zum Europäischen Parlament schon gelaufen. Ich hoffe, Sie haben von Ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Denn unsere Demokratie lebt von den Menschen, die sie mitgestalten. Daher ist es unsäglich, dass Menschen, die sich für die Demokratie in unserem Land engagieren, angegriffen und verleumdet werden. Wenn wir unser Grundgesetz, das gerade 75 Jahre alt geworden ist, ernst nehmen, dann entspricht solches Verhalten nicht der Menschenwürde, die in Artikel 1 GG proklamiert wird. Und einem christlichen Umgang miteinander ebenso wenig.

Wir werden uns als Verband weiter für ein demokratisches Europa einsetzen, damit Gleichberechtigung und Frieden weiterhin gewahrt werden.

Ihre Inge Gehlert

Abschied und Umzug

Susanne Hasenpatt, seit 2013 Sekretärin in der Geschäftsstelle des DEF-Bundesverbandes, geht zum 30. Juni 2024 in Rente. Frau Hasenpatt hat in den letzten 11 Jahren in ihrem administrativen und organisatorischen Umfeld durch ihre Kompetenz und ihre Zuverlässigkeit hervorragende Arbeit geleistet. Der DEF-Bundesvorstand bedauert sehr, sie zu verlieren, bedankt sich ganz herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit während ihrer Dienstzeit und wünscht ihr alles erdenklich Gute für ihren Ruhestand.



Maren Puls und Susanne Hasenpatt

Mit dem Ausscheiden von Frau Hasenpatt als Sekretärin des Bundesverbandes endet auch der Mietvertrag für das Büro der Geschäftsstelle des DEF-Bundesverbandes mit der ev.-luth. Südstadt-Kirchengemeinde in Hannover.

Aus diesem Grund hat sich der Bundesvorstand entschieden, seine Geschäftsstelle nach München zu verlegen. Der Sitz des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. und die Eintragung beim Registergericht bleiben satzungsgemäß weiterhin in Hannover.

Ab September 2024 ist Maren Puls in München die Ansprechpartnerin für die Belange des DEF-Bundesverbandes; ihre Arbeitszeiten sind bei den Informationen zu finden. In der Übergangszeit – also in den Sommermonaten Juni bis einschließlich August – werden die Anrufe weitergeleitet.

Anna Kaib, DEF-Bundevorsitzende

INFO

Ab 1. Juni 2024 lautet die neue Adresse der Geschäftsstelle des Bundesverbandes des DEF e.V.:

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V. – Bundesverband –

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Tel.: 089 4613 3605, Fax.: 089 9810 5789

Mail: info@def-bundesverband.de

Homepage: www.def-bundesverband.de

Ab 01. September 2024 ist das Büro erreichbar: Donnerstag, 13.00 bis 17.00 Uhr



In der Mitte Inge Gehlert, DEF-Verwaltungsratsvorsitzende

Ein Zeichen setzen: Der Internationale Tag gegen Rassismus und das Engagement des Deutschen Evangelischen Frauenbundes

Das Bayerische Bündnis für Toleranz hatte am 21. März 2024 zum Internationalen Tag gegen Rassismus aufgerufen, für mehr Demokratie, Respekt und Toleranz einzutreten. Mitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern nahmen dies zum Anlass, sich an diesem Tag mit dem Banner „Zeit für Menschenwürde, Demokratie und Toleranz“ auf seinem Dialogtag in Nürnberg fotografieren zu lassen.

Inge Gehlert, Verwaltungsratsvorsitzende fasst das Engagement des DEF für mehr Demokratie, Respekt und Toleranz wie folgt zusammen:

» Unter dem Banner treten wir gemeinsam als Frauen dafür ein, dass Rassismus bei uns entschieden widersprochen und entgegengetreten wird. Gerade in schwierigen Zeiten ist es notwendig, gemeinsam zu handeln und nicht Menschen auszugrenzen, weil sie anders aussehen, anders glauben, anders leben wollen.

Es ist Zeit, sich als Christinnen für Menschenwürde, Respekt und Demokratie zu engagieren, denn Gott hat uns diese Menschenwürde zugesprochen, als er uns zu seinem Bild geschaffen hat. Wir sind daher mit unverzichtbaren Rechten versehen. Diese Rechte können und dürfen niemandem abgesprochen werden.

Leider existieren die allgemeinen, individuellen Menschenrechte bisher nur auf dem Papier, obwohl sie von fast allen Staaten der UNO anerkannt wurden, umso wichtiger ist der beständige Einsatz für deren Durchsetzung.

Lange galten die Menschenrechte nicht für Frauen, auch das musste erst erkämpft werden. Frauen sollen nicht nur gleichberechtigt sein, sondern müssen auch als gleichwertig anerkannt werden. Unser Grundgesetz stellt in Artikel 1 die Würde des Menschen als unantastbar und damit unverletzbar an vorderste Stelle. Diese Würde zu schützen ist oberstes Gebot für den Staat, aber auch für jeden einzelnen. Jede und jeder von uns ist aufgerufen, sich gegen Hass und Hetze einzusetzen und Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus nicht zu dulden.

Daher treten wir für eine Welt ein, die „bunt“ ist. Wir unterstützen die Bündnisse vor Ort, die sich für ein gutes Zusammenleben engagieren und für Verständnis untereinander sorgen. Rassismus zerstört unser Zusammenleben. Er schürt Ängste und bringt Hass hervor, statt das Zusammenleben zu unterstützen und eine Gemeinschaft entstehen zu lassen.

Wir Frauen im Deutschen Evangelischen Frauenbund wollen diese vielfältige Gemeinschaft, denn nur gemeinsam können wir die demokratischen Errungenschaften fördern und bewahren. Das muss unser aller Ziel sein.



Menschen ohne Internet nicht ausschließen

DEF unterstützt die Kritik der BAGSO an der Digitalisierungsstrategie der Deutschen Bahn

Künftig wird es die Bahncard und weitere Vergünstigungen nur noch digital geben. Dies kündigte die Deutsche Bahn an. Reisende ohne Smartphone sind von solchen Vergünstigungen somit ausgeschlossen. Der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF) setzt sich seit langem dafür ein, auch Menschen ohne Smartphone und Internet ebenfalls Zugang zu Dienstleistungen und Angeboten zu gewähren. Als Mitglied der BAGSO und der BAGSO-Fachkommission Digitalisierung schließt sich der DEF daher den Forderungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) an.



Bild: pixabay.com

PRESSEMITTEILUNG der BAGSO vom 3. April 2024:

Menschen ohne Internet nicht ausschließen

BAGSO kritisiert Digitalisierungsstrategie der Deutschen Bahn

Zum Tag der älteren Generation ruft die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen dazu auf, ältere Menschen bei der fortschreitenden Digitalisierung nicht von Dienstleistungen und Angeboten der Grundversorgung auszuschließen. Als Dachverband der Seniorenorganisationen protestiert die BAGSO gegen die Digitalisierungsstrategie der Deutschen Bahn. Reisende können Sparpreise oder eine Bahncard nur noch nutzen, wenn sie ein digitales Kundenkonto haben. Menschen ohne ein solches Konto erhalten von der Deutschen Bahn zum Ablauf ihrer aktuellen Bahncard die Kündigung ihres Abonnements. Die BAGSO fordert die Deutsche Bahn auf, ihre Regelungen so zu ändern, dass weiter alle Menschen die Rabattmöglichkeit beim Bahnfahren nutzen können, egal ob sie Zugang zum Internet haben oder nicht. „Die Deutsche Bahn ist mit ihren Angeboten im Regional- und Fernverkehr für viele Seniorinnen und Senioren ein wichtiger Bestandteil zum Erhalt der Mobilität im Alter“, sagte die BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner. „Gerade für Menschen mit geringem Einkommen sind Sparangebote und die Bahncard wichtig, um die Bahn im Rahmen

ihrer Möglichkeit überhaupt nutzen zu können. Es darf nicht sein, dass Menschen, nur weil sie kein Smartphone besitzen, benachteiligt und von Mobilitätsangeboten ausgeschlossen werden.“

Von der Digitalisierung der Angebote bei der Deutschen Bahn sind Millionen ältere Menschen betroffen. So nutzen nur 37 Prozent der über 80-Jährigen das Internet und nur rund ein Drittel besitzt ein Smartphone. Betroffen sind auch Internetnutzerinnen und -nutzer, die sich komplexeren digitalen Anforderungen nicht gewachsen fühlen.

Mit ihrer Aktion „Leben ohne Internet – geht's noch?“ setzt sich die BAGSO dafür ein, dass ein Leben ohne Internet vor allem bei öffentlichen Dienstleistungen gleichberechtigt möglich ist. Ziel ist es, für die Schwierigkeiten zu sensibilisieren, die Menschen ohne Zugang zum Internet haben. Die BAGSO ruft zudem Seniorenorganisationen und Seniorengruppen in Städten und Gemeinden dazu auf, für gute Lösungen vor Ort einzutreten. So sollte es in jeder Kommune eine Anlaufstelle geben, die bei der Nutzung digitaler Dienste unterstützt.

Über die BAGSO

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In der BAGSO sind mehr als 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren.

Mutterschutz in Deutschland: Historische Entwicklung und aktuelle Forderungen

Die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung für den Mutterschutz für Selbstständige“ durch den DEF-Bundesverband ist Anlass, einen Blick zurück, auf die Geschichte des Mutterschutzes zu richten. Wer ein wenig recherchiert, stößt gleich auf zwei Stichtage: den 7. Juli und den 16. Juli. Nehmen wir beide in den Blick. Oder: Was hat es damit auf sich.

Am 7. Juli 1878 – die Industrialisierung nimmt Fahrt auf, 16 Stunden Arbeit sind an der Tagesordnung – trat erstmals ein Beschäftigungsverbot für Frauen drei Wochen nach der Niederkunft in Kraft, jedoch unbezahlt. So konnten Fabrikarbeiterinnen diesen Schutz für sich und ihre Kinder nicht annehmen.

Die hohen Säuglingssterberaten – 17 Millionen Säuglinge starben zwischen 1871 und 1912 (berichtet eine Sendung des WDR 2013 am Stichtag 7. Juli) waren eine Herausforderung und der Gesetzgeber weitete den Mutterschutz schrittweise aus. Deshalb hat man 1883 mit der Einführung der Krankenversicherung dann auch eine Versicherungsleistung für die Dauer dieses Beschäftigungsverbotest zugestanden, so Katja Nebe, Professorin für Arbeitsrecht, in Halle, die zur Geschichte des Mutterschutzes geforscht hat. Die Lohnfortzahlung für die Wöchnerin lag bei 50 Prozent des Lohnes in den drei Wochen nach der Entbindung; wenig von dem geringen Lohn und für viele viel zu wenig.

Ab 1901 dürfen Mütter vier Wochen nach der Geburt zu Hause bleiben, ab 1903 bezahlt die gesetzliche Krankenkasse eine Hebamme. Und ab 1908 sind die Schwangeren auch zwei Wochen vor dem Geburtstermin freigestellt. Der Schutz wird 1911 ausgeweitet, indem weitere Berufsgruppen wie Büroangestellte, Heim- und Wanderarbeiterinnen und Dienstbotinnen in den Kreis der Pflichtversicherten aufgenommen werden. Während des 1. Weltkrieges wurde Stillgeld für stillende Mütter eingeführt.

Bereits 1919 war auf internationaler Ebene das Washingtoner Übereinkommen über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft verabschiedet worden mit der Forderung, dieses in nationales Recht umzusetzen.

Am 16. Juli 1927 – dem zweiten genannten Stichtag – trat das vom deutschen Reichstag verabschiedete und an das internationale Abkommen angepasste „Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft“ in Kraft. Es behielt seine Gültigkeit bis in die NS-Zeit hinein. Es gab kleinere Änderungen und 1944 wurden für Beamtinnen gleichwertige Regelungen geschaffen. Nach dem zweiten Weltkrieg waren die Regelungen uneinheitlich. In der DDR trat 1950 mit dem „Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau“ eine Neuregelung in Kraft. In diesem Gesetz wurde neben dem Mutterschutz



Bild: Arbeiterfamilie in Not, 1923, Quelle: Vivekao4, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

und familienfreundlichen Maßnahmen auch der staatliche Ausbau der Kinderbetreuung geregelt, um die Berufstätigkeit der Frau zu fördern. Mitte der 1970er-Jahre wurden weitere Vergünstigungen für Mütter beschlossen, darunter die wichtigste: das bezahlte Babyjahr.

Erst am 24. Januar 1952 trat in der Bundesrepublik das „Gesetz zum Schutz der erwerbstätigen Mutter“ in Kraft. Es bildet bis heute die Grundlage für den gesetzlichen Mutterschutz. Die Regelungen beziehen sich auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, also abhängig beschäftigte Frauen und im Zentrum stehen Beschäftigungsverbote. Frauen dürfen sechs Wochen vor und müssen nach der Niederkunft bei vollen Bezügen zu Hause bleiben. Sie durften während der Schwangerschaft keine schwere körperliche Arbeit verrichten, auch Nacht- und Akkordarbeit war verboten. Darüber hinaus galt ein Kündigungsschutz bis vier Monate nach der Geburt. Im Laufe der Zeit gab es Anpassungen, z.B. Mehrarbeitsverbot, und Ergänzungen, z.B. Ausweitung auf Haushaltshilfen, Vorsorgeuntersuchungen u.Ä. Für Beamtinnen, Richterinnen und Soldatinnen gelten in Deutschland eigene, aber entsprechende Mutterschutzverordnungen.

Zur Umsetzung der europäischen Mutterschutzrichtlinie 92/85/EWG, die nicht der deutschen Tradition der strikten und allgemeinen Beschäftigungsverbote folgte, sondern der Risikobewertung für Schwangere am konkreten Arbeitsplatz, gab es 1997 die Mutterschutzarbeitsplatzverordnung. Dieser grundlegende Perspektivwechsel wurde mit der Novelle des Mutterschutzgesetzes - Gesetz zum Schutz von Müttern bei der Arbeit, in der Ausbildung und im Studium – zum 1.1.2018 direkt in das Gesetz integriert.

Doch damit ist das EU-Abkommen noch nicht vollständig umgesetzt. Wir haben eine Lücke, sagt die Professorin für Arbeitsrecht Katja Nebe im Gespräch mit dem MDR am 8. März 2021: „Für die echt selbstständigen Frauen haben wir noch keinen adäquaten Mutterschutz.“

Johanna Beyer



BitQuelle: Adobe/Stock

Forderung nach Mutterschutz für Selbstständige

Anlässlich des Muttertages unterzeichnete der Bundesverband des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. (DEF) die „Gemeinsame Erklärung des Bündnis Mutterschutz für Selbstständige (siehe <https://mutterschutz-fuer-selbststaendige.de/gemeinsame-erklaerung/>).

„Da sich der DEF generell für gleiche Rechte für Frauen in allen Lebensphasen einsetzt, unterstützen wir die Forderung, den Mutterschutz für Selbstständige gesetzlich zu verankern“, so die DEF-Bundesvorsitzende Anna Kaib.

Seit 2019 befasst sich der Landesverband Bayern des DEF mit diesem Thema. Daher begrüßt er es sehr, dass der Bundesverband im Namen des DEF diese Initiative unterschrieben hat. Die gemeinsame Erklärung ist ein ermutigendes Signal für Frauen, die neue Wege gehen und sich selbstständig machen. Viele wünschen sich mehr Gründerinnen, dafür müssen aber auch die sozialstaatlichen Voraussetzungen, wie Mutterschutz für Selbstständige, geschaffen werden, damit junge Frauen nicht nur den Traum von Selbstständigkeit, sondern auch von Familie realisieren können.

Die Neuregelung des Mutterschutzes zum 1. Januar 2018 hat zwar den Geltungsbereich auf Schülerinnen und Studierende ausgeweitet, bleibt jedoch in der Logik des Arbeitnehmerinnenschutzes. Aber die sozialpolitischen Errungenschaften des Mutterschutzes müssen für alle Frauen gelten.

Künstliche Intelligenz (KI) – Kreativ & Informativ?

KI als Chance und Herausforderung

Die diesjährige gemeinsame Tagung der evangelischen und katholischen Frauenverbände Bayerns am 15. Mai 2024 bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) trug den Titel „Kreativ & Informativ? KI als Chance und Herausforderung.“ Die über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer befassten sich einen Tag lang mit KI, einer Technologie, die spätestens seit Veröffentlichung von ChatGPT im Herbst 2022 die Nischen der Wissensgesellschaft und Entwicklungslabore verlassen hat und in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist.

- Die Tagung eröffnete ein Vortrag des Präsidenten der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien Dr. Thorsten Schmiege. Nachdem er zunächst kurz die BLM in dem, was sie ist und was sie tut, vorgestellt hatte, thematisierte er die Herausforderungen von KI und die ersten Positionierungen für den Umgang mit KI, die der Medienrat in Bayern und auch andere Medienanstalten vorgenommen haben. So hat der Medienrat in Bayern Leitlinien formuliert für den Einsatz von KI im Journalismus, wie zum Beispiel die Beachtung journalistischer Sorgfaltspflicht auch bei der Verwendung von KI, die Berücksichtigung von Urheber- und Verwertungsrechten, ausgewogene Meinungsbildung trotz Personalisierung oder auch den Appell, durch den Einsatz von KI in den Redaktionen nicht Personal zu ersetzen, sondern zu entlasten.

Im Folgenden präsentierte Dr. Schmiege einige Beispiele für die Verwendung von KI, um Barrierefreiheit in den Medien zu ermöglichen. So können zum Beispiel Zeitungstexte durch eine KI-generierte Stimme vorgelesen werden oder Audiodeskriptionen zu Videos durch KI ohne großen Aufwand erstellt werden. Die Entwicklung geht in diesem Bereich dahin, dass in Zukunft gesprochene Texte automatisch mit Hilfe eines KI-Avatars in Gebärdensprache übersetzt werden können und damit kostengünstig ein großer Schritt hin zu Barrierefreiheit zum Beispiel im Fernsehen geleistet werden kann. Am Ende der Ausführungen kam Dr. Schmiege noch auf die KI-Verordnung der EU, dem sog. AI-Act, und seinen Problemen zu sprechen. Positiver Ausblick am Ende stellte die geplante Einrichtung eines KI-Kompetenzzentrums in Bayern dar.

Was KI kann und was nicht

Der zweite Referent des Tages, Jim Sengl, der digital zugeschaltet war, brachte einen hervorragenden Überblick darüber, was KI bisher kann und was nicht. In seiner packenden und unterhaltsamen Art traf der Referent zunächst die Unterscheidung zwischen schwacher und starker KI. Schwache KI ist schon lange in Anwendung, z.B. bei den Schachcomputern. Die KI der Schachcomputer



lernt zwar auch mit jedem Schachzug dazu, doch sie kann nichts anderes als Computer spielen. Bei der starken KI weitet sich das

Lernvermögen von KI auf alle Bereiche menschlichen Denkens aus. Mit den Anfängen dieser starken KI haben wir es, so Jim Sengl, jetzt zu tun, wenn wir zum Beispiel ChatGPT benutzen.

Eindrucksvoll und sehr verständlich zeigte der Referent auf, wie KI zunächst mit riesigen Datenmengen gefüttert wird, auf die KI dann zurückgreift, wenn sie eine Anweisung bekommt, was sie zu machen hat.

- Jim Sengl erläuterte seine Ausführungen unter anderem an einem selbstgeschriebenen Liedtext, den KI in einen Song umsetzen sollte. Ergebnis waren drei Lieder völlig unterschiedlicher Musikgenres. Auch zeigte der Referent an einem Beispiel, dass in Minutenschnelle von einer Person ein Avatar erstellt werden kann, dem bestimmte Worte in den Mund gelegt werden können. Auf Chancen und Gefahren solcher Möglichkeiten verwies Herr Sengl.

Nach der Mittagspause, in der die Gäste auf Kosten der BLM gepflegt wurden, wurde der Blick von KI-Anwendung allgemein auf die Anwendung von KI im Radiobereich gewendet. Mirko Drenger, Geschäftsführer von Antenne Deutschland, erläuterte sehr abwechslungsreich und spannend, dass Antenne Deutschland schon sehr früh den mutigen Schritt gemacht hat und einen vollständig AI-moderierten Sender gestartet hat. Der Sender Absolute Radio AI ist ein weltweit erstes KI-moderiertes Radioprogramm auf DAB+. Herr Drenger



führte anhand von Beispielen vor, wie der Moderator kAI (Vorsicht Wortspiel!) über KI und Musik spricht.

Wie dies technisch möglich ist, erläuterte der Referent, indem er den Aufbau der Logik hinter Absolute Radio AI aufzeigte. Er problematisierte auch die Herausforderung, dass unpassende oder falsche Inhalte vermieden werden müssen. Als nächste Schritte in der Entwicklung dieses KI-gesteuerten Radiosenders sah er die Erweiterung der Themenbereiche, über die kAI sprechen kann, die Verbesserung der Stimme, wie zum Beispiel Atmen, Räuspern oder Versprecher, das Führen von Dialogen und Chats mit den Hörern, die Anwendung weiterer Sprachen etc. Die Abschlussfrage, ob KI eine Bedrohung oder ein Effizienzgewinn für das Radio sein kann, beendete er mit der Aussage: Menschen werden künftig nicht durch KI ersetzt werden, sondern durch Menschen, die die KI beherrschen.

- Den Abschluss der Tagung bildete die Präsentation von Dr. Martina Kollroß, der Projektleiterin der Stiftung Medienpädagogik Bayern der BLM. Sie zeigte, welche Herausforderungen in der Bildung in unserer von KI sehr stark beeinflussten Welt entstehen. Anhand eines Projektes zum Wahlverhalten wurde für den Einsatz in der Schule gezeigt, wie sehr der einzelne durch Chats, Falschmeldungen, Werbung etc. in seinem Wahlverhalten beeinflusst werden kann.

Mit einem Schlusswort durch die Medienrätinnen Katharina Geiger und Ulla Kriebel endete die von allen Beteiligten als äußerst informativ und kurzweilig bewertete Tagung.

Ulla Kriebel



Museum in Bad Muskau (rechts)

Studienfahrt 2024 des Landesverbandes in den Spreewald

- ein Reisebericht

Mit 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmern startete die Studienfahrt am 6. Mai von Rothenburg über Nürnberg nach Cottbus. Der erste Halt war Plauen, bekannt durch seine Spitzenmanufaktur. Dort in der „Fabrik der Fäden“ erfuhren die Teilnehmenden über die Geschichte der Spitzenfabrikation von 1750 bis heute. Zur Weltausstellung in Paris lieferten sie ein wunderschönes Brautkleid, das in der Ausstellung zu bewundern war. Zur Zeit der DDR arbeiteten sie mit den westdeutschen Versandhäusern zusammen, um so Devisen zu erwirtschaften. Am frühen Abend erreichte die Gruppe Cottbus, mit einem freundlichen Empfang im Hotel.

Der zweite Tag war dem Fürsten Pückler gewidmet. Am frühen Vormittag ging es mit einem Führer nach Bad Muskau und in den dortigen Schlosspark, wo Fürst Pückler seine Gartenträume versuchte zu verwirklichen, und in das Schloss Muskau. Eine teilweise interaktive Ausstellung bot Einblicke in sein Leben als Reisender, aber auch als Schriftsteller. Am Nachmittag stand die Besichtigung des



Tänzerin
im Meißner
Porzellanmuseum

Parks Branitz auf dem Programm, wo er sich nach dem Verkauf von Muskau zurückzog. Hier gestaltete er sich die Landschaft nach seinen Wünschen und baute auch zwei Pyramiden in den Park, wobei die Seepyramide dann sein Grabdenkmal wurde und auch das seiner Frau. Heute existieren in dem Park auch eine Baumschule und eine Baumuniversität, wo gentechnisch identische Bäume herangezüchtet werden, um die alten abgestorbenen Bäume zu ersetzen. Teilweise werden sie in den alten hohlen Baumstamm hineingepflanzt. Nach diesen weiten Wegen waren alle froh, abends im Hotel sitzen zu können.

Am nächsten Tag ging es am frühen Morgen nach Meißen mit einer Stadtführung von der Unterstadt auf den Dom- und Burgberg. Schön war es, dass die Teilnehmenden nach der Führung im Dom am Mittag ein 30-minütiges Orgelkonzert genießen konnten. In der danebenstehenden Albrechtsburg gab es die riesigen Festsäle zu bewundern, die heute wieder hergerichtet wurden, denn ab 1840 wurde die Albrechtsburg als Porzellanfabrik genutzt.



Albrechtsburg in Meißen



Plauener Spitze



Am vierten Tag,

wettermäßig der schönste Tag, ging die Reise dann in den Spreewald. In Lübbenau am Hafen erwartete die Gruppe zwei Spreewaldkähne mit ihren Kapitänen, die eine gute Stunde durch die Fließe stakten und einen kleinen Einblick in die Weite des Spreewaldes und seiner vielen Wasserläufe vermitteln. Viele Gaststätten luden zur Einkehr ein, aber die Teilnehmenden hatten ein bestimmtes Ziel, wo sie bestens zu Mittag versorgt wurden. Vor der

Fahrt nach Lübben gab es am Hafen noch Kaffee und Kuchen, damit alle gestärkt weiterfahren konnten. In Lübben war das Ziel die Paul Gerhardt Kirche, wo Paul Gerhardt seine letzte Pfarrstelle innehatte. Hier erzählte ein Kirchenführer von der wechselvollen Geschichte der Kirche und des Pfarrers und Liederdichters Paul Gerhardt, dessen Lieder weltweit verbreitet sind. Es gab auch eine kleine Ausstellung in der Kirche von Gesangbuchausgaben aus der ganzen Welt, wo die Lieder Paul Gerhardts gesungen werden. Vor allem sein Lied „Geh

aus mein Herz und suche Freud“ ist in viele Sprachen übersetzt und findet auch bei der jungen Generation noch Anhänger. Gerne hat die Gruppe in der Kirche mehrere Strophen des Liedes gesungen, um ihre Verbundenheit zu den Texten Paul Gerhardts zu zeigen. Der Abend klang mit angeregten Gesprächen auf dem Marktplatz in Cottbus aus, da das Hotel-Restaurant Ruhetag hatte. Am nächsten Morgen dann hieß es Koffer packen und Abschied zu nehmen, um die Heimfahrt mit einem Zwischenhalt in Luckau anzutreten.

Luckau,

am Rande des Spreewalds gelegen, ist eine der Städte mit „Historischem Stadtkern“, da die historische Bebauung noch einen geschlossenen Eindruck macht und in den letzten Jahren die barocken Wohnhäuser aufwändig restauriert wurden. Auch die Stadtmauer ist größtenteils erhalten und der Au-

ßenbereich wurde 2000 durch die Landesgartenschau neu gestaltet.

Dank der verschiedenen Reiseführer und Reiseführerinnen gewannen die Teilnehmenden nicht nur einen Blick in die Geschichte der Gegend, sondern erfuhren auch von dem heutigen Leben der Bewohner, die durch die Umgestaltung des Braunkohlereviere in eine neue Naturlandschaft einen vollständigen Umbruch erleben. Viele junge Menschen sind weggezogen, aber durch Aufbau von Universitäten und Fachhochschulen versucht man wieder junge Talente ins Land zu bringen.

Bleibt noch anzumerken, dass die Gruppe wie an jedem Tag auf der Reise wieder einen wohlschmeckenden Imbiss am Bus erhielt, liebevoll zubereitet vom Busunternehmer Sven Schneider, der alle wieder wohlbehalten nach Nürnberg und Rothenburg fuhr.

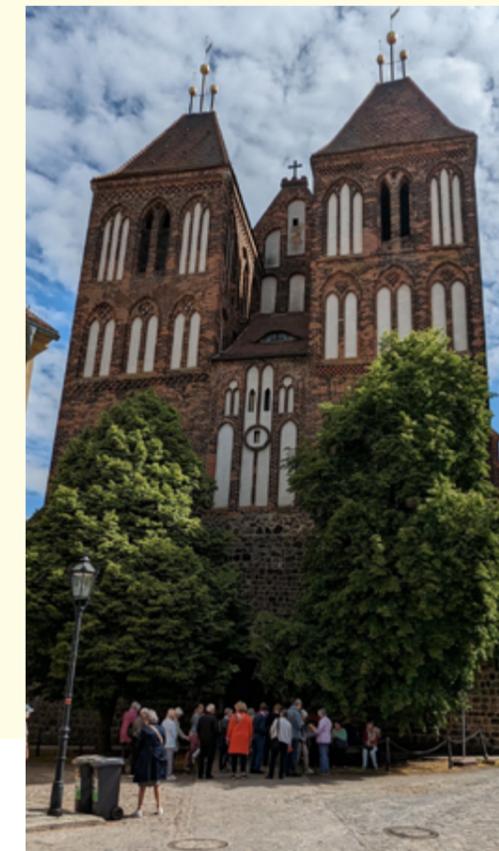
Inge Gehlert



Kahnfahrt im Spreewald



Kirchenführung



Als die Maschinen zu groß wurden, wurde ein neues Fabrikgebäude am Rand der Innenstadt errichtet. Die aufwendige Herstellung und vor allem die Bemalung der Produkte konnten in einer Schauwerkstatt in der Porzellanmanufaktur erlebt werden. Jetzt versteht man, warum Meißner Porzellan so teuer ist, da jedes Stück ein Unikat ist. Im Museum konnten die Erzeugnisse bewundert werden und im Shop hätte man auch das ein oder andere Teil erwerben können. Voller neuer Eindrücke und etwas erschöpft ging es dann zurück nach Cottbus.



120 Frauen unter einem Dach

Seit fast 70 Jahren betreibt der Deutsche Evangelische Frauenbund am Kufsteiner Platz in München ein Appartementhaus, das alleinstehenden Frauen bezahlbaren Wohnraum bietet. Das Haus mit 120 Wohnungen besteht überwiegend aus begehrten 1-Zimmer-Appartments und richtet sich an Frauen mit niedrigem Einkommen.

Im April fand eine Abendveranstaltung statt, bei der die neuen Mieterinnen von Sigrid Fernando, der Hausmutter, begrüßt wurden. Sie stellte die Geschichte des Hauses und die besonderen Angebote vor. Zu diesen gehören u.a. regelmäßige Sprechstunden, Hilfe zur Selbsthilfe, Vorträge über Alltagskompetenzen, Gymnastikstunden, gemeinsames Kaffeetrinken, Tauschbörsen, Lesecken und vieles mehr.

Die Struktur der Mieterinnen ist vielfältig, sowohl was die Herkunft als auch die Mietdauer betrifft. Einige Frauen wohnen jedoch schon sehr lange dort. So konnte im Mai einer Mieterin zu ihrem 50-jährigen Mietverhältnis gratuliert werden.

Das Appartementhaus des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern bietet somit nicht nur bezahlbaren Wohnraum für alleinstehende Frauen in München, sondern auch eine Gemeinschaft, in der sich die Bewohnerinnen gegenseitig unterstützen und vielfältige Angebote nutzen können.



Hausmutter Sigrid Fernando

Miteinander statt allein:

Frauenfrühstück am Kufsteiner Platz 1

Am 21. März 2024 fand im Appartementhaus des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern, eine besondere Veranstaltung statt, die sich an alle Mieterinnen dieses Hauses richtete. Unter der Einladung der Hausmutter Sigrid Fernando kamen am Kufsteiner Platz 1 in München zehn Frauen zusammen, um gemeinsam zu frühstücken.

Das Frühstück, eine Initiative der Hausmutter zur Förderung von Gemeinschaft und Austausch unter den Mieterinnen – alles alleinlebende Frauen – bot neben einem vielfältigen Buffet auch eine warme und einladende Atmosphäre. Die Teilnehmerinnen, die aus verschiedenen Altersgruppen und Hintergründen kamen, nutzten die Gelegenheit, um sich in einer entspannten Umgebung kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und neue Bekanntschaften zu schließen.

Hausmutter Sigrid Fernando eröffnete das Frühstück um 10.00 Uhr mit einer herzlichen Begrüßung. Sie betonte, dass solche Veranstaltungen dazu beitragen können, das Gefühl der Einsamkeit zu mindern und ein Netzwerk der Unterstützung und Freundschaft im Haus aufzubauen.

Im Laufe des Vormittags entstanden angeregte Gespräche, und es wurde viel gelacht. Die Teilnehmerinnen teilten persönliche Geschichten und diskutierten verschiedene Themen, die von alltäglichen Herausforderungen bis hin zu persönlichen Erlebnissen reichten. Zum Abschluss der Veranstaltung äußerten viele der Anwesenden den Wunsch, solche Treffen regelmäßig zu organisieren. Die positive Resonanz und die sichtbare Begeisterung der Teilnehmerinnen spiegelten den Erfolg des Morgens wider und bestärkte die Organisatorin in ihrem Vorhaben, auch in Zukunft ähnliche Angebote zu schaffen. Das Frauenfrühstück am Kufsteiner Platz 1 zeigte einmal mehr, wie wichtig und bereichernd der direkte Austausch und die Gemeinschaft unter Frauen sind.

Anm.: Der Text ist mit Hilfe von Chat GPD erstellt worden.



Was bedeutet Gendermedizin? Sind Frauen anders krank?

Im Mai lud der Deutsche Evangelische Frauenbund, Ortsverband Aschaffenburg zu einer Veranstaltung zum Thema „Was bedeutet Gendermedizin? Sind Frauen anders krank?“ ein und zahlreiche Mitglieder und Gäste kamen. Als Referentin erklärte Dr. med. Ursula Seitz in ihrem fachkundigen Vortrag – unterstützt durch eine Präsentation – das aktuelle Thema.

Sie begann mit einem Zitat von Simone de Beauvoir (1908–1986): „Die Vorstellung der Welt ist wie die Welt selbst, das Produkt der Männer. Sie schreiben von ihrem Standpunkt aus, den sie mit der absoluten Wahrheit gleichsetzen.“

Dieser Grundsatz galt lange Zeit auch in der Medizin. Der Mann galt als Prototyp und Frauen wurden wie Männer behandelt. Außerdem wurde lange Zeit Medizin

von Männern und für Männer gemacht. Aber langsam werde die Notwendigkeit einer geschlechtergerechten Medizin anerkannt, so die Referentin.

Was bedeutet „Gendermedizin“?

- Die Geschlechtersensible Medizin berücksichtigt neben dem biologischen Geschlecht (SEX) auch das psychosoziale Geschlecht (GENDER).
- Sie dient der Erforschung geschlechtsspezifischer Ursachen und Symptome von Erkrankungen und ermöglicht individuellere Behandlungsmöglichkeiten.
- Sie sollte in der Forschung, Klinik und Aus- und Weiterbildung integriert und vermittelt werden. Denn Frauen und Männer erkranken unterschiedlich! Sie zeigen unterschiedliche Krankheitssymptome, Krankheitsverläufe und Häufigkeiten bei bestimmten Erkrankungen.

In den 1980er Jahren waren die Anfänge der Gendermedizin. Es wurde zum Beispiel festgestellt, dass sich Herzerkrankungen bei Frauen und Männern unterschiedlich auswirkten. Frauen und Männer unterscheiden sich u.a. auch in ihrer Immunantwort (Reaktion des Immunsystems). So zeigen Frauen eine bessere Immunantwort nach Infektionen oder Impfungen. Sie leiden aber häufiger an chronischen Entzündungen und Autoimmunerkrankungen. Die Referentin wies in diesem Zusammenhang aber darauf hin, dass sich Frauen und Männer auch in Körpergröße, Geschlechtssteile, Gewicht



Fettgewebe/Muskelmasse, Größe der Organe, Stoffwechsel (Leber, Nieren), Geschlechtshormone und Immunsystem unterscheiden – und dies werde bei der geschlechtersensiblen Medizin berücksichtigt.

Wie geht es nun weiter?

Der Austausch zu diesem Thema, aber auch die Zusammenarbeit und Beteiligung vieler wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Gruppen hat in den letzten Jahren in Deutschland stark zugenommen. So fördert der Staat seit 2021 Modellprojekte zur Erforschung von Geschlechteraspekten in der Medizin. Ganz aktuell (am 04. Mai 2024) wurde in Nordrhein-Westfalen ein Netzwerk für geschlechtersensible Medizin gegründet. Ein Meilenstein wird die ab 2025 geplante Integration der geschlechtersensiblen Medizin in Forschung und Lehre sein.

Am Ende der Veranstaltung dankte die Ortsverbandsvorsitzende Inge Gehlert der Referentin für ihren fundierten Vortrag, aber auch den zahlreichen Teilnehmerinnen für deren rege Diskussion und Interesse am Thema.

Karin Klein



DEF-Frauen aus Floß, Vohenstrauß und Weiden tauschen sich aus

Gemeinsam unterwegs

Einmal im Jahr treffen sich die drei Frauenbünde aus dem Dekanat Weiden – Vohenstrauß, Weiden und Floß – zu einer gemeinsamen Veranstaltung. In diesem Jahr organisierte der Frauenbund aus Floß eine Führung durch die Simultankirche St. Sebastian in Weiden. Herbert Baumann verstand es wunderbar, Fakten und Geschichten zur ältesten katholischen Kirche in Weiden zu vereinen. Die 1486 erstmals erwähnte Kirche stand damals noch vor den Toren der Stadt. 1556 wurde die sogenannte „Obere Pfalz“ evangelisch. Nach einem Brand wurde das Gebäude

als Lagerhalle genutzt, ehe die Kirche um 1692 in barockem Stil neu aufgebaut wurde. Bereits 1652 ordnete Pfalzgraf Christian August von Sulzbach die gemeinsame Nutzung von kirchlichen Einrichtungen durch Protestanten und Katholiken an. Im Zuge der Gegenreformation wurde die Kirche von der katholischen Seite „zurückgekauft“. Über viele Jahre hinweg diente die Kirche für Gottesdienste der angrenzenden Schulen. Heute ist die Kirche die „Handwerkerkirche“. Gemeinsam wurden die am Mittelgang aufgereihten Heiligen mit ihren Zunftzeichen dem je-

weiligen Handwerk zugeordnet. Die Gäste aus Vohenstrauß staunten: Das ursprüngliche Altarbild hat jetzt seinen Platz in ihrer Simultankirche in Altstadt bei Vohenstrauß. Der lebendige Vortrag erhielt mit gemeinsam gesungenen Liedern und einem Gebet noch eine geistliche Note. Bei der anschließenden Einkehr bot sich eine gute Gelegenheit zum Austausch über Gehörtes und Erlebtes – an diesem Abend, im Kreis des Frauenbundes und darüber hinaus.

Christa Riedel, Floß

Übrigens fanden im April im Rahmen der Mitgliederversammlung in Floß Neuwahlen zum Vorstand statt; hier das Ergebnis:

1. Vorsitzende Christa Riedel,
2. Vorsitzende Kerstin Sommermann, Kassenführerin Waltraud Riedel und Schriftführerin (neu) Christa Thomas. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden Cäcilia Lang und Silvia Schnappauf gewählt.



Feierliche Momente und fröhliche Geschichten – Bericht zur Mitgliederversammlung

Neben den üblichen Regularien der Mitgliederversammlung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Ortsverband Rothenburg, standen am 14. März 2024 besondere Ehrungen im Vordergrund. So wurden 16 Frauen für 20, 25 und 30 Jahre Treue zum Verband geehrt. Eine besondere Ehrung erfuhr Elfriede Rupprecht, die auf 60 Jahre Mitgliedschaft im DEF zurückblicken kann. Die Vorsitzende Gabriele Staudacher überreichte den Jubilarinnen Blumen und eine Urkunde.

Des Weiteren wurden zwei neue Mitglieder mit einem Begrüßungsgeschenk überrascht und es wurde an sechs verstorbene Mitglieder im Jahr 2023 ehrenvoll erinnert. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung stimmte die Rothenburger Märchenerzählerin Brigitte Trautmann-Keller mit dem Märchen „Konrad, das verirrte Hühnchen“ und einem Gedicht, beides aus deren Feder, auf den Frühling und die bevorstehenden österlichen Festtage ein. Mit dem Kanon „C a f f e e, trink



Brigitte Trautmann-Keller

nicht so viel Kaffee...“ und einem zweiten Vers, der eine wohlmeinende Parodie auf dieses Lied war, wurde der offizielle Teil beschlossen und es folgte ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen.

NACHRUF auf Agnes Heinitz

Mit tiefem Bedauern müssen wir den Tod unseres geschätzten Vorstandsmitglieds Agnes Heinitz bekannt geben. Sie verstarb nach einem kurzen Aufenthalt in einem Pflegeheim am Sonntagmorgen des 21. April 2024 friedlich im Schlaf. Die Trauerfeier und Beisetzung fanden in einem feierlichen Rahmen auf dem Rothenburger Friedhof statt.

Frau Heinitz war seit 1990 ein liebenswertes und aktives Mitglied des Frauenbundes Rothenburg. Ab 1993 gehörte sie dem Vorstand an und prägte die Arbeit unserer Ortsverbandes, zunächst als Beisitzerin und später als Schriftführerin. Ihre Leidenschaft und ihr Engagement reichten über ihre offiziellen Rollen hinaus. Ihre besondere Liebe galt den Büchern. Seit 2002 präsent-



Agnes Heinitz (re.)

tierte sie regelmäßig Werke im Literaturkreis, zog die Zuhörerinnen in ihren Bann und übernahm 2019 zusammen mit Frau Rollbühler die vollständige Leitung dieses Kreises. Bis zuletzt blieb Frau Heinitz aktiv und beeindruckte mit ihrer letzten Buchvorstellung im September 2023. Ihr Beitrag zur Förderung der Literatur und Kultur in unserem Ortsverband war groß und wird uns allen fehlen.

Wir danken Frau Heinitz von Herzen für ihre Jahrzehnte des unermüdeten Einsatzes und der Treue

zum Frauenbund. Ihr Verlust wird tief empfunden, und unser Mitgefühl gilt ihrer Familie und allen, die sie kannten und liebten. Sie hinterlässt eine Lücke, die schwer zu schließen sein wird. Wir werden sie sehr vermissen und ihr Andenken in Ehren halten.

Gabriele Staudacher,
Vorsitzende DEF-Ortsverband
Rothenburg o.d.T.

(Den ungekürzten Nachruf lesen Sie unter www.def-bayern.de/Rothenburg – Anm.d.Red.)

Frauenbund sucht nach neuen Wegen

Der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF) Ortsverband Schwabach steht vor großen Veränderungen, nachdem alle langjährigen Vorstandsmitglieder nicht mehr zur Wiederwahl antraten.

Bei der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde bekannt, dass Johanna Drechsel, die erste Vorsitzende, nach 20 Jahren aus Altersgründen aufhört. Ebenso verabschiedeten sich die Vorstandskolleginnen Gertraud Kolb, Gunda Tschur, Gudrun Ziermann und Schatzmeisterin Ursula Drechsel.

Katharina Geiger, geschäftsführende Vorständin des DEF-Landesverbandes Bayern, nutzte die Versammlung, um den ausscheidenden Mitgliedern für ihr langjähriges und engagiertes Wirken zu danken. Die personellen Veränderungen führen jedoch dazu, dass der Ortsverband Schwabach ab dem 1. Mai 2024 ruht. Dies stellt eine Herausforderung dar, insbesondere im Hinblick auf das nahende 100-jährige Jubiläum des Ortsverbandes, das in zwei Jahren gefeiert werden soll.

Trotz der aktuellen Situation bleibt die Hoffnung bestehen, dass der Frauenbund in Schwabach diese Phase nutzen kann, um neue Kräfte zu mobilisieren und die

Zukunft positiv zu gestalten. Die Mitglieder zeigen sich wehmütig, aber optimistisch, dass es möglich sein wird, die Traditionen fortzuführen und den Ortsverband zu seinem Jubiläum wieder aktiv zu haben.

In der Zwischenzeit werden weiterhin regelmäßige Treffen angeboten. Der monatliche DEF-Seniorinnen-Nachmittag wird weiterhin stattfinden, bei dem sich Mitglieder und Gäste bei Kaffee und Kuchen austauschen können. Zusätzlich bietet Hannelore Täufer, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte, im Evangelischen Haus monatliche Abendveranstaltungen für jüngere Frauen an, die sich gegenwärtigen Themen und Trends – vor allem im Bereich des Nachhaltigen Konsums – widmen.

Die aktuelle Situation des DEF Ortsverbandes Schwabach zeigt sowohl die Herausforderungen als auch die Chancen, die sich aus einem Generationenwechsel innerhalb ehrenamtlicher Organisationen ergeben können. Die kommenden Monate werden zeigen, wie der Frauenbund in Schwabach diese Übergangsphase meistert und welche neuen Wege er beschreiten wird.

19 Frauen trafen sich am 27. Mai zum 1. DEF-Seniorinnen-Kaffee in Schwabach



Tanja Schwarz: Vaters Stimme

Mit Ende vierzig kommt Nina auf Wunsch ihres Sohnes Lenny in Kontakt zu ihrem Vater. Ihr Sohn hat dem Großvater einen Brief geschrieben, dass er ihn kennenlernen will. Nachdem Lennys Eltern getrennt leben, sehnt sich das Kind wohl nach Familie, nach Geborgenheit. Nina lebt und arbeitet in Hamburg, nun ist sie auf dem Weg zu ihrem unbekanntem Vater und zu ihrem Heimatort in der Schwäbischen Alb.

Der Großvater Hans zeigt sich sehr aufgeschlossen gegenüber seinem bis dato unbekanntem Enkel und unternimmt einiges mit ihm. Aus ihm sprechen Stärke und Gewissheit – diese Vater-sprache kommt für Nina nicht zu spät. Doch sie versteht noch immer nicht, warum er sich damals, als sie ihn brauchte, nicht um sie gekümmert hat. Er hat sie, seine uneheliche Tochter und ihre Mutter stets ignoriert, ja verleugnet. Je näher Nina ihrem Vater rückt und je tiefer sie in die Geschichten seiner – und nun auch ihrer – Familie eintaucht, umso deutlicher tritt ihres Vaters patriarchalisches Denken und Handeln zutage. Die Autorin porträtiert eine Frau und ihre Familie in all den schönen und tragischen Momenten der neugefundenen Zugehörigkeit.

Verlag hanserblau,
ISBN 978-3-446-27389-4, 24 €



Maja Haderlap: **Nachtfrauen**

Mira, so heißt die Hauptperson in dem neuen Roman von Maja Haderlap. Nun ist sie auf Bitten oder eher auf Befehl ihres Bruders auf dem Weg von Wien nach Südkärnten. Das Familienhaus, in dem sie groß wurde, soll verkauft werden und die Mutter muss in ein Pflegeheim gehen. Gut nachvollziehbar, dass das ein schwieriger Besuch wird.

Nicht nur, weil die zwar körperlich angeschlagene, doch geistig aktive Mutter auf die Veränderung vorbereitet werden muss, sondern auch, weil Mira in ihrem Heimatdorf mit den Geistern ihrer eigenen Vergangenheit konfrontiert wird. Die alten ungelösten Konflikte verschaffen sich neuen Raum und Mira beginnt zu verstehen, dass sie sich mit den Lebensgeschichten ihrer Mutter, Tante und Großmutter beschäftigen muss. Sie waren zum Teil selbstbewusste Landfrauen, die sich doch unter der Herrschaft des Patriarchats und der Kirche duckten. Bestenfalls konnten die Frauen als ungelernete Arbeiterinnen schufteten. Ein selbstbestimmtes Leben war für sie unerreichbar.

Behutsam reflektiert die Autorin über das Leben dreier Generationen von Frauen. Mit deren Lebensgeschichten kehrt auch Mira gedanklich noch einmal zurück, um ihrer dörflichen und familiären Prägung auf den Grund zu gehen. Ein interessanter Familienroman, klarsichtig und doch voller Sanftmut und Taktgefühl.

Suhrkamp-Verlag, ISBN 978-3-518-43133-7, 24 €



Germana Fabiano: Mattanza



Eine kleine Insel westlich von Sizilien lebt seit Jahrhunderten vom Fang und der Verarbeitung von Thunfisch. Doch es ist eine gefährliche Arbeit, diese großen und schweren Fische zusammenzutreiben und zu fangen. Den richtigen Zeitpunkt dafür zu finden, das ist die Aufgabe des „Rais“, dem Anführer der Fischer. Seit Jahrhunderten stellt die Familie Lombardo den Rais, es bedeutet Unglück, mit dieser Tradition zu brechen, deshalb ist die Enttäuschung grenzenlos, als das Mädchen Nora zur Welt kommt – „ein Fehler Gottes“. Dennoch beschließen die Fischer, sie nach ihrer Ausbildung durch ihren Großvater als Anführerin zu akzeptieren.

Nora, die von sich aus diesen Lebensweg nie gewählt hätte, nimmt die Herausforderung an, denn für die Menschen auf der kleinen Insel gibt es kaum einen anderen Broterwerb. Sie arbeitet mit eiserner Disziplin und leitet als junge Frau erfolgreich die Tage des Thunfischfangs, die Mattanza. Doch sie kann den Fortschritt nicht aufhalten, japanische Fischflotten fangen den Thunfisch bereits vor der Küste der Insel weg. Die Autorin zeigt uns ein ganz besonderes Frauenleben. Mit Humor erzählt sie auch Geschichten von den Inselbewohnern, gibt vielen ein Gesicht und nimmt uns mit in diese Welt.

Ein überraschendes Thema, eine gute Geschichte, die interessant und mit großer Stilsicherheit erzählt wird.

mare Verlag, ISBN 978-3-86648-670-6, 23 €

Jarka Kubsova: Marschlande

Wenn über Hexenprozesse erzählt wird, überkommt uns ein leichtes Gruseln und wir sind froh, in der heutigen Zeit zu leben. Immerhin wurden zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert etwa 50.000 bis 60.000 Menschen, meist Frauen, bei uns als Hexen hingerichtet.

Südlich von Hamburg lebt im 16. Jh. Abelke Blecken. Als Eigentümerin eines großen Hofes lenkt sie diesen alleine und geschickt erfolgreich auch durch schlechte Zeiten. Das weckt den Neid und das Misstrauen der Nachbarn, wie kann einer Frau besser gelingen, was die anderen Hofeigentümer für sich erwünschen? Doch durch die Wucht der alles zerstörenden Allerheiligenflut gerät das Leben von Abelke in eine Abwärtsspirale. Als Alleinstehende ist es für sie unmöglich, den zerstörten Deich, der zu ihrem Grundstück gehört, wieder aufzubauen. Doch dies ist ihre Pflicht und so entzieht ihr der Vogt den gesamten

Besitz, denn er hatte ohnehin schon lange ein Auge auf diesen schönen Hof geworfen. Fortan muss sie sich nicht nur als Tagelöhnerin verdingen, sondern obendrein auch noch den Spott der Mitmenschen ertragen. In ihrer Verbitterung gerät sie in den lebensgefährlichen Ruf einer Hexe, wird angeklagt und zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Die Erzählung dieses Lebens ist eine äußerst spannende und wahre Geschichte. Denn das Geständnis, das Abelke durch die Folter ablegt, kann man im Staatsarchiv von Hamburg nachlesen.



Fast 500 Jahre später zieht Britta Stoever mit ihrem Mann und den Kindern aus Hamburg in das Marschland. Ihre Arbeit als Geografin hat sie für die Familie aufgegeben und noch sind ihr das neue Zuhause und die Menschen fremd. Bei langen Spaziergängen stößt sie auf das Straßenschild mit dem Namen von Abelke. Es weckt ihre Neugierde und sie möchte der Geschichte hinter diesem Namen auf die Spur kommen, auch um sich von eigenen Problemen abzulenken.

Doch was hat das alles mit uns heutigen Frauen zu tun? Die Autorin und verschiedene Wissenschaftlerinnen vertreten die These, dass in den Hexenprozessen von damals der Beginn für die Einschüchterung der Frauen liegt. Sie lernten zu schweigen, sich nicht mehr lautstark zu äußern, denn es könnte jemand mithören und der Obrigkeit melden. Die Angst vor dem Scheiterhaufen führte dazu, dass Frauen sich noch stärker in den häuslichen Bereich zurückzogen.

Ein spannendes und lohnendes Leseerlebnis, das aus der Vergangenheit in die Zukunft zeigt.

S. Fischer-Verlag, ISBN 978-3-10397496-6, 24 €

Markus Orths: Mary & Claire

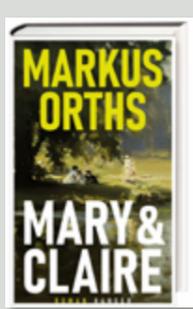
Lange war mir nicht klar, dass eines der bekanntesten Bücher, nämlich „Frankenstein“, von einer jungen Frau, von Mary Shelley im Alter von nur 19 Jahren geschrieben wurde. Wie es dazu kam, erzählt dieses wunderbare Buch von Markus Orths. Er beschreibt, wie unkonventionell junge Frauen in England bereits im 19. Jahrhundert lebten. Mary verliert schon früh ihre Mutter, Mary Wollstonecraft, die bekannte Frauenrechtlerin.

Als ihr Vater erneut heiratet, kommt auch ihre neue Schwester Claire in die Familie. Beide Mädchen verlieben sich in denselben jungen Mann und leben mit diesem zusammen. Bald gesellt sich der weltbekannte Dichter Lord Byron dazu und alle verabreden sich für einige Tage am Genfer See. Dort wird bei einem schrecklichen Unwetter die Idee geboren, dass alle Anwesenden eine Gruselgeschichte schreiben sollen. Allein Mary schafft es

in dieser Nacht, einen Rohentwurf für ihren später so berühmten Roman „Frankenstein“ aufs Papier zu bringen. Dieser später mehrmals verfilmte Schauerroman war schon im 19. Jahrhundert ein ausgesprochener Erfolg.

Mary & Claire ist ein ebenso mitreißender wie eleganter Roman über die Stiefschwester und Schriftstellerinnen Mary Shelley und Claire Clairmont – eine sprudelnde, schwärmerische Geschichte über Literatur, das Leben und die Liebe.

Hanser Literaturverlag, ISBN 3-446-27621-5, 26 €



Volker Weidermann: Mann vom Meer – Thomas Mann und die Liebe seines Lebens

Dieses Buch bietet uns eine gut lesbare Lebensgeschichte und zugleich einen interessanten Blick auf einen der bedeutendsten deutschen Literaturnobelpreisträger, auf Thomas Mann. Der Trick des Autors ist genial, denn er fängt mit seinem Erzählen dort an, wo Thomas Manns Mutter Julia das Glück ihrer Kindheit erlebt. Sie wächst am brasilianischen Urwald in einem großen hellen Haus am Meer auf, doch mit ihrem frühen Tod ändert sich alles. Der

Vater von Thomas Mann verkauft seinen Besitz in Brasilien und fährt mit den Kindern übers Meer in seine Heimat - nach Lübeck. Dort wächst Sohn Thomas an der Ostsee auf, doch sobald er kann, zieht es ihn in den Süden. Er reist ans Mittelmeer, folgt aber den Regeln der damaligen Zeit und heiratet die kluge Katja.

Im Dritten Reich geht er ins Exil nach Kalifornien. Am Pazifik wird er noch einmal ein anderer: Er kämpft gegen Hitler, für die Demokratie und für die Freiheit. Seine Tochter Elisabeth teilt seine Leidenschaft für das nasse Element und arbeitet als weltweit anerkannte Meeresforscherin.

Der Autor schreibt mit Leichtigkeit und Humor, mit Wärme und Klarheit über den Nobelpreisträger, über dessen Sehnsucht und Lieben. Elke Heidenreich bringt es auf den Punkt: „Genau die Lektüre, die uns – mit Intelligenz, Feingefühl und Überraschungen in leichtem, eleganten Ton erzählt – glücklich machen kann“.



Kiepenheuer & Witsch, ISBN 978-3-462-00231-7, 23 €

300 Jahre Aufklärung:

Immanuel Kants nachhaltiger Einfluss auf die Menschheit

Vor 300 Jahren wurde Immanuel Kant in Königsberg/Ostpreußen geboren. Er gilt nicht nur als der größte Aufklärer des 18. Jahrhunderts, sondern er ist der große Aufklärer, der die Welt ganz neu sah. Seine wichtigen Schriften „Die Kritik der reinen Vernunft“, „Die Kritik der praktischen Vernunft“ und „Die Kritik der Urteilskraft“ sind auch heute noch aktuell.

Unsere heutige Weltsicht wäre ohne seine Bücher sicher eine vollkommen andere. Ohne ihn würden wir wahrscheinlich nicht vom „Mündigen Bürger“ sprechen, denn er forderte, dass sich jeder Mensch seines eigenen Verstandes bedienen sollte.

Das bedingte seine eigene Sicht auf die Religion und den Glauben. Der Glaube an Gott unterscheidet sich von dem Wissen über naturwissenschaftliche Dinge, denn wir können die Existenz Gottes nicht beweisen. Dennoch waren für Immanuel Kant der Glaube an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele „Postulate der praktischen Vernunft“. Denn nur so können wir als Menschen unser Dasein als sinnhaft empfinden. Wir werden nur dann unserer moralischen Verpflichtung folgen, wenn am Ende ein Gott die Gerechtigkeit herstellt.

Dieser Gott steht für die Würde des Menschen, eines Menschen, der in Frieden und Freiheit leben will. Daher muss die Kirche für einen aufgeklärten Protestantismus und keinen Fundamentalismus sorgen. Denn unser Glaube darf nicht im Widerspruch zu unserem Wissen stehen. Wir sollen mündige Bürger und mündige Christen sein. Kant fordert uns auf, unseren Verstand zu gebrauchen, ohne darauf zu warten, dass es uns jemand erlaubt oder sagt, was wir zu denken haben. Mit Mut und „Entschlusskraft“ sollen wir selbst denken und uns unserer Verantwortung für uns selbst, aber auch für den Nächsten bewusstwerden.



Und dazu verhilft uns der Blick nach oben in den „bestirnten Himmel über mir“. Dieses Staunen über die Weite des Himmels, die er als Himmelforscher und Astronom sein Leben lang nicht verlor, lässt ihn den Begriff der Ehrfurcht wählen. Aber diese Ehrfurcht bringt ihn dazu, immer weiter zu forschen und sein Wissen über die Welt und ihre

Gesetze zu vertiefen. Er war Zeit seines Lebens neugierig und an vielem interessiert. Dabei blieb er immer Optimist. So auch seine Idee des Weltbürgerrechts. Nur so kann die Idee des Nächsten verwirklicht werden, der genauso in Frieden leben möchte wie ich. Er hatte genaue Vorstellungen eines Völkerrechts, das die nationale Integrität eines Staates sichert und keine Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Staates duldet. „Einen ewigen Frieden kann es nur auf der Grundlage des Rechts geben“.

Auch Kant wusste, dass der Weg zum Frieden kein gerader Weg sein würde. Das beweisen die vielen Kriege, die seit Kant stattgefunden haben und noch immer stattfinden. Ohne die gerechte Weltordnung wird es den Frieden nicht geben. Aber da wir Menschen, nach Kant, „aus krummem Holz geschnitzt sind“, werden wir krumme Wege gehen, aber hoffentlich einmal ans Ziel kommen.

Der 300. Geburtstag von Immanuel Kant gibt uns Gelegenheit, sich mit Leben und Werk des großen Königsbergers zu beschäftigen und dadurch zu Lösungen unserer heutigen Probleme beizutragen.

Inge Gehlert

Bildquelle: Adobe/Stock



VERANSTALTUNGSHINWEIS

Mittwoch, 23. Oktober 2024
von 10.30 – 16.00 Uhr in Nürnberg

Informiert und geschützt:

Die Arbeit der Verbraucherzentrale im Überblick

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern (AEH) mit Neuwahlen und einem gemeinsamen Mittagessen sind wir in der Verbraucherzentrale in Nürnberg zu Gast, die sich und ihre Arbeit vorstellen wird.

Die Verbraucherzentrale setzt sich täglich für die Rechte und Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Wir erhalten einen umfassenden Einblick in deren Arbeit und werden über die aktuellen Herausforderungen und Themenfelder, die die vz Bayern derzeit beschäftigt, informiert.

Dazu gehören unter anderem:

Digitaler Verbraucherschutz – *Sicheres Surfen und Einkaufen im Internet*

Finanzberatung – *Verbraucherfreundliche Informationen zu Krediten, Versicherungen und Geldanlagen*

Energieberatung – *Nachhaltiger Umgang mit Energie und Informationen zu aktuellen Förderprogrammen*

Ernährungsberatung – *Aufklärung über gesunde und bewusste Ernährung*

Nutzen Sie die Gelegenheit, mehr über die Angebote und Dienstleistungen zu erfahren.

PROGRAMM

10.30 Uhr Mitgliederversammlung
im Haus Eckstein, Burgstr.1-3, Nürnberg

12.30 Uhr Mittagsimbiss im Haus Eckstein

14.00 Uhr Informiert und geschützt:
Die Arbeit der Verbraucherzentrale im Überblick
Vortrag in der Verbraucherzentrale Nürnberg,
Albrecht-Dürer-Str. 6 (ca. 50 m entfernt)

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Gäste sind herzlich willkommen!

Wir freuen uns über eine zahlreiche Teilnahme.

Von chemiefrei bis unverpackt:

Ökologische Visionen in der Praxis

Zu einer Informationsveranstaltung zu klimatauglicher Bepflanzung von Balkon, Terrasse und Garten hatte die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) unter der Leitung von Hannelore Täufer in die Gärtnerei Altmann nach Hilpoltstein eingeladen – und mehr als 30 Teilnehmerinnen nahmen die Gelegenheit wahr, sich vom Experten beraten zu lassen.



23

Gärtnermeister Altmann informierte zu Düngung, torf- oder auch nicht torfhaltiger Erde, zu klimatauglichen Stauden für Sonne, Halbschatten und Schatten. Sehr interessant waren die Informationen zu seinem Konzept, die Klimatauglichkeit auch in seiner Gärtnerei umzusetzen, was oftmals auch mit Kosten verbunden ist. Bewusst auf chemische Düngung zu verzichten, bedeutet auch mehr Aufwand und oft auch weniger Ertrag. Da hilft es, das Sortiment zu ändern, was er mit den Wildstauden begonnen hat.

Begeistert waren die Teilnehmerinnen ebenso von seinem zweiten Standbein – dem Unverpacktladen. Hier kann alles für das tägliche Leben gekauft werden. Auch das war für ihn ein Lernprozess. Viele Verbraucherinnen und Verbraucher möchten an einem Standort die notwendigen Lebensmittel, aber auch Kosmetik- und Reinigungsmittel kaufen.

Hannelore Täufer



Hätten Sie's gewusst?

Torf im Garten: Mehr schlecht als recht – es gibt bessere Alternativen

Torfhaltige Erden im Garten zu verwenden ist eigentlich überflüssig. Als Alternative eignet sich vor allem Kompost, am besten aus dem eigenen Garten oder aus dem Kompostwerk. Er belebt den Boden und gibt ihm wichtige Nährstoffe zurück. Die im Handel erhältlichen torffreien Erden für Kübelpflanzen beinhalten eine Mischung aus Rindenhumus, Holz-, Kokos-, Chinaschilf- oder Hanffasern. Hier sollte immer auf regionale Produkte geachtet werden. Weitere Zusätze wie Sand, Lavagnulat oder Tonminerale ergänzen die optimale Pflanzenversorgung.

Auf Torf zu verzichten, ist alles in allem einfach und hilft, wertvolle Moorlandschaften und unser Klima zu schützen.

Quelle: www.NABU.de/torffrei

Pflanzenvielfalt statt Monokultur

Pflanzen sind die kostenlose Klimaanlage im Garten. Sie verdunsten über ihre Blätter Wasser und kühlen und befeuchten dadurch die Umgebungsluft. Zudem nehmen sie Kohlenstoffdioxid aus der Luft auf, geben Sauerstoff ab und filtern Feinstaub und Stickoxide. Pflanzen verhindern auch, dass der Boden austrocknet und durch Wind und Regen abgetragen wird. Je vielfältiger die Artenauswahl, desto kleiner ist das Risiko,



dass viele Pflanzen gleichzeitig ausfallen. Heimische Pflanzen sollten den Vorzug haben.

Tipp 1: Heimische Bäume, Sträucher, Stauden und Kräuter, die natürlicherweise an heißen, trockenen Standorten vorkommen, kommen mit diesen Bedingungen auch im Garten gut zurecht.

Quelle: www.NABU.de/umwelt-und-ressourcen

Beispiele: Kornellkirsche, Felsenbirne, Jelängerjelier, Natternkopf, Gewöhnlicher Hornklee, Taubenskabiose, Kriechender Günsel, Wiesensalbei, Blutstorchschnabel, Katzenminze, Kapuzinerkresse, Salbei, Rosmarin, Dost

Tipp 2: Wilde Ecken im Garten zulassen – mit Brennnesseln, Totholz, Steinhaufen, Wildkräuter wie Giersch, Spitzwegerich, Gänseblümchen, Löwenzahn, Klee

Mehr Infos zu Bäumen, Sträuchern, Stauden passend zu verschiedenen Standorten erhalten Sie unter anderem hier: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/klimagarten/34052.html>



Wissenswertes über den

Weinbau in Franken

Anlässlich des Vortrages von Frau Dr. Brendel in Pappenheim

Winzerbetriebe: Im Jahr 1970 gab es 7000 Winzer in Franken, jetzt sind es knapp 3000 Winzerbetriebe, bedingt durch den Strukturwandel in den Betrieben.

Ein Rebstock hat eine Lebensdauer mit Ertrag von ca. 40 bis 50 Jahren. Vorteil der alten Reben ist ein tiefes Wurzelwerk, dadurch haben sie eine bessere Wasser- und Nährstoffaufnahme. Durch die jetzigen heißen und trockenen Sommer reicht das Wurzelwerk gerade bei jungen Weinreben noch nicht aus, deshalb muss die Bewässerung erfolgen. Mit der Tröpfchenbewässerung wird das Wasser sehr effektiv eingesetzt. Es werden sich aktuell sehr viele Gedanken um die Beschaffung/Sammlung des Wassers für den Weinberg gemacht.

Bocksbeutel wurde bereits 1726 in Franken für hochwertige Weine eingeführt. Ein Qualitätsversprechen

Weinbau in Franken

Top 5

- Silvaner 25 %
- Müller-Thurgau, auch Rivaner genannt 22 %
- Bacchus 12 %
- Riesling 5 %
- Blauer Spätburgunder 5 %
- Rotwein 18 %

(Die Deutschen trinken sehr gerne Rotwein, greifen hier aber bevorzugt zu Weinen aus dem Ausland, da diese in der Regel günstiger sind).

Die Klimaveränderung zeigt auch Veränderungen beim Weinbau. Gut hitzeverträglich sind z. B. Silvaner und Chardonnay und die Sorten der südeuropäischen Länder. Möglicherweise wird sich das Sortenspektrum in Deutschland verändern. Bacchus verträgt die Hitze leider gar nicht gut. Der Weinbau dringt in Deutschland schon bis nach Schleswig-Holstein vor.

Für den Begriff **halbtrocken** wird lieber der Begriff **feinherb** verwendet. Dieser Begriff ist aber im Weingesetz nicht verankert. **Piwi Sorten**, diese pilzwiderstandsfähigen Rebsorten sind weniger anfällig gegen Echten und Falschen Mehltau. Es ist somit weniger Pflanzenschutz notwendig (nachhaltig!). Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln soll ja in den kommenden Jahren deutlich reduziert werden. Das wird wohl nur mit diesen Sorten zu schaffen sein. Man spricht bei diesen Sorten auch von **Zukunftsweinen**: Rote Sorten sind Regent, Rondo und Satin noir. Weiße Sorten sind Johanniter, Cabernet Blanc, Sauvignier Gris.

Franken war im Mittelalter das größte Weinbaugebiet in Deutschland (40.000 ha). Das größte Anbaugebiet ist heute Rheinhessen, gefolgt von der Pfalz. Zusammen haben diese beiden Anbaugebiete gut 50.000 ha Rebfläche.

gibt es auch heute noch: Es dürfen nur Qualitätsweine in Bocksbeutel gefüllt werden, deren Most wenigstens 72 Grad Oechsle aufweist. Neben dem klassischen Bocksbeutel gibt es seit 2015 auch den moderneren Bocksbeutel PS. Benannt nach dem Designer Peter Schmidt.

Beliebte Weinarten und ihre Entstehung:

Blanc de Noir (Weißwein), Blaue Trauben werden sofort gepresst, keine Maische, sofort keltern.

Roséwein: Blaue Trauben für kurze Zeit auf der Maische stehen lassen, dann keltern.

Rotwein: Blaue Trauben für längere Zeit auf der Maische stehen lassen, dann keltern.

Rotling: Blaue und weiße Trauben werden nach der Ernte gemischt und zusammen gekeltert. Rotling ist meistens etwas süßer und „süffig“.

Müller-Thurgau, auch Rivaner genannt (Weißwein)

Rieslaner: Kreuzung Riesling und Silvaner

Der Ausbau des Weines im Fass unterliegt dem Winzer oder der Winzerin. Sie können darüber entscheiden, ob ein Wein in der Geschmacksrichtung trocken, halbtrocken, lieblich oder süß abgefüllt wird. Die Qualität eines Weines entsteht im Weinberg, der Kellermeister kann die Qualität nur erhalten. Deshalb ist die Arbeit im Weingarten so wichtig.

Christa Gampl,
AEH Vorstand



Von der Traube in die Flasche –

Weinwissen für Anfängerinnen und Fortgeschrittene

Bericht vom AEH-Seminar in Pappenheim am 3. und 4. Mai 2024

Hannelore Täufer als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis Bayern begrüßte die 28 Teilnehmenden und zwei Tagesgäste zu diesem Wein-Seminar im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim. Inge Vogel, Referentin für Sport und Bewegung, brachte die Anwesenden nach der Vorstellungsrunde dann „in Schwung“.

Anschließend empfing Pfarrer Roland Schleier die Gruppe in der Kapelle. Er führte in biblische Geschichten ein, die den Wein als Hintergrund hatten. Wein kommt sehr oft in der Bibel vor und war damals im wahrsten Sinne des Wortes neben Wasser ein Alltagsgetränk. Den Bewohnern im Kloster standen drei Liter und mehr Wein am Tag zur Verfügung. Man muss aber bedenken, dass der damalige Wein nicht den hohen Alkoholgehalt hatte wie jetzt. Er war eher mit einer gut verdünnten Weinschorle zu vergleichen. Pfarrer Schleier begeisterte in seinem Vortrag durch seine Anschaulichkeit und den Bezug zum heutigen Leben.

Im Vortragsraum wartete schon Dr. Gabriele Brendel. Sie ist Dozentin für Wein- und Genusskultur und Gästeführerin für „Weinerlebnis Franken“. Sie brachte den Teilnehmenden den Frankenwein in allen Variationen nahe. Ganz zu Anfang stellte sie die Frage: Welcher Frankenwein wird in diesem Jahr 365 Jahre alt? Es ist der Silvaner. Egal, ob er in Franken als Rebstock auf Buntsandstein (Untermain), Muschelkalk oder Keuper (Kitzingen/Würzburg) wächst, er ist in Franken immer noch die beliebteste Weinsorte.

Was prägt den Weincharakter:

Geologie – Boden – Klima – Lage – Rebsorte – Anbau – Kellerwirtschaft – menschliche Philosophie – Lagerung des Weines. Der Trend geht bei qualitativ hochwertigen Weinen wieder zum Ausbau in Holzfässern. Nach einer Pflanzung der Reben beginnt die erste Ernte nach drei Jahren. 30 bis 50 Jahre kann vom Weinstock geerntet werden. Die Referentin beeindruckte durch ihre Erfahrung und ihr Wissen. Viele Fragen der Anwesenden wurden beantwortet. (siehe dazu auch: „Wissenswertes über den Wein in Franken“)

Für die abendliche Weinprobe hatte Inge Vogel den Keller zum Thema passend sehr schön geschmückt.

Folgende Weine wurden verkostet:

Perlwein (Prosecco) aus Sommerhausen,
Müller-Thurgau, trocken aus Eibelstadt;
Silvaner, trocken aus Sommerach;
Rotling, feinherb aus Eibelstadt

Wir erhielten praktische Tipps zur Weinverkostung und Frau Brendel konnte viel Interessantes über die einzelnen Weine und deren Winzerbetriebe berichten. Es war ein wunderschöner Abend. Am Ende dieser Weinprobe haben wir festgestellt, dass wir in Zukunft mit viel mehr Wissen und Genuss unser Glas Wein trinken. Am nächsten Morgen führte uns Sigrid Lewe-Esch zum Weinland Deutschland und seiner Vielfalt. Frau Lewe-Esch ist Diplom-Biologin und Mitglied im DEF-Bundesvorstand.

Der Weinbau geht bis 6000 Jahre zurück. An Euphrat und Tigris waren die ersten Funde. In Europa zuerst in Südeuropa, Frankreich, Rhone, Elsass und am Rhein. Südafrika, Kalifornien und Australien sind heute an der Spitze in der weltweiten Vermarktung ihrer Weine. 50 Prozent des gesamten deutschen Weinkonsums kommt aus dem Ausland.

Im Allgemeinen steht für die Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland beim Weinkauf die Qualität an zweiter Stelle, wichtiger ist der preisgünstigere Wein. In Deutschland gibt es ca. 140 verschiedene Rebsorten. Sie teilen sich in 100 Sorten für Weißweine, 30 Sorten für Rotweine.

Weine in Deutschland

Riesling und Müller-Thurgau auf den Plätzen 1 und 2
Rotwein als Spätburgunder, Platz 3
Weißburgunder auf Platz 4
Silvaner auf Platz 5

Rotweine in Deutschland

1. Spätburgunder
2. Dornfelder
3. Portugieser
4. Trollinger
5. Schwarzriesling



TOP 5

Weitere beliebte Weinsorten:

Grauer Burgunder oder auch Ruländer genannt, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Dieser Wein hat ein südländisches Flair und wird als trocken oder halbtrocken angeboten. **Kerner** wird gerne als Frauenwein bezeichnet und zeigt eine fruchtige Komponente. **Scheurebe** ist ein fruchtiger Wein und doch sehr kräftig im Geschmack.

Der Wein wird in Güteklassen eingeteilt:

Tafelwein – Landwein – Qualitätswein – Kabinett – Spätlese – Auslese (handgepflückt und sortiert) – Trockenbeerauslese ("Eiswein", hat ca. 150 Grad Oechsle). Frau Lewe-Esch sprach noch über das Ernten des Weines. Mit dem maschinellen Traubenernten werden die Rebstöcke nicht geschädigt. Selbst an steilen Hängen können die Maschinen noch im Einsatz sein.

Wein ohne Alkoholgehalt: Die Forschung arbeitet daran. Dieser Wein hat bis jetzt einen höheren Arbeits- und Energieaufwand als herkömmlicher Wein. Die Kosten pro Flasche sind hoch und der Geschmack des Weines noch nicht zufriedenstellend, so die Referentin. Bis zur Mittagspause gab es etwas Nachdenkliches zum Wein bzw. dem Alkoholgehalt im Wein. Ursula Moshandl brachte Beispiele von alkoholkranken Personen.

Wo kann Info und Hilfe geholt werden für den Alkoholiker und die Personen in seinem Umfeld. Christa Gampl las einige Kurzgeschichten über den Wein vor – teils heiter, teils nachdenklich.

Am frühen Nachmittag wurde Pappenheim verlassen und die Teilnehmenden fuhren nach Greding zum Weingut Bleimer Schloss. Das „Bleimer Schloss“ ist ein Gutshof, um 1470 erstmals erwähnt, und liegt auf den Höhen hinter Greding. Dort wird seit einigen Jahren auf 14 ha Grund Wein angebaut und produziert. Der Besitzer hatte nach sehr schlechten landwirtschaftlichen Erträgen eine Bodenanalyse erstellen lassen. Der Boden entspricht dem des Burgunds. Gut, dass der Besitzer neben seinem Hauptberuf auch noch Winzer ist und das fast zerfallene Gut nach und nach zu einem Kleinod erstehen lässt. Die Teilnehmenden des Weinseminars waren begeistert von der Führung durch die Weingärten, dem Wein und dem Ambiente. Ein gelungener Abschluss.

Christa Gampl



Referentin Sigrid Lewe-Esch, Weinfass im Weingut "Bleimer Schloss", Altar in der Kapelle des Evang. Tagungszentrum Pappenheim

Künstliche Intelligenz für ein gutes Altern

– neue praktische Bildungsprojekte in und aus München

Sprach-Assistenzen, schlaue Blutdruck-Geräte, Apps für Menschen mit Demenz...viele KI-Technologien können den Alltag älterer Menschen erleichtern. Was gibt es schon? Wie kompliziert ist es, mit welchen Kosten, Risiken sind diese Möglichkeiten verbunden? Welche ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen sind relevant – z.B. mit Blick auf Alters-Diskriminierung durch KI?

Kennenlernen, ausprobieren, darüber diskutieren, das wollen die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Landesverband Bayern e.V. und das Evangelische Bildungswerk München (ebw) mit ihrer Teilnahme am Projekt „KI für ein gutes Altern“ älteren Menschen in München, in Bayern und darüber hinaus ermöglichen.

Die Kooperationspartner EAM und ebw wurden unter zahlreichen Bewerbungen ausgewählt, beim Projekt „KI für ein gutes Altern“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) mitzuwirken. Insgesamt erhielten zehn bundes- und landesweit aktive Seniorenorganisationen den Zuschlag. Im Rahmen des BAGSO-Projekts erhalten die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Bayern und das Evangelische Bildungswerk München eine technische Ausstattung, mit der Künstliche Intelligenz erlebbar wird, einem „KI-Kennenlern-Koffer“. Zudem können sie an Weiterbildungen teilnehmen und erhalten fachliche Unterstützung, wenn sie selbst eine Veranstaltung zu KI durchführen wollen. Zum Kennenlern-Set werden z.B. Sprachassistenzen wie Alexa/Google Nest, ein Smartphone, ein Tablet mit entsprechenden Apps, schlaue Steckdosen, ein Staubsauger-Roboter, ein schlaues Blutdruck-Gerät, ein Staubsauger-Roboter und einige weitere interessante Gadgets gehören.



Bildquelle: Stock/Adobe (generiert mit KI), Sabine Jörk

Es gibt immer mehr interessante und wichtige Technologien – die können sich Ehrenamtliche und Referierende natürlich nicht alle selbst anschaffen, um sie auszuprobieren, eigene Bedienkompetenz zu entwickeln, praxisnah davon zu erzählen und sich auf Fragen älterer Menschen dazu gut vorzubereiten. Diese Problematik treibt uns schon länger um, daher sind wir sehr glücklich, jetzt Teil eines Projektes zu sein, bei dem wir unseren Aktiven Technik zur Verfügung stellen können“, berichtet Annette Hüsken-Brüggemann, Referentin für Erwachsenenbildung beim ebw.

Sabine Jörk Vorsitzende der EAM und verantwortlich für Medienbildungsangebote ergänzt: „Wir bieten schon seit längerem Veranstaltungen und Workshops zu KI-basierten Assistenzsystemen an. Mit dieser erweiterten technischen Ausstattung können wir natürlich noch viel mehr Möglichkeiten vorstellen und Ver-

anstaltungen, nicht nur in München, sondern darüber hinaus auch bundesweit anbieten. Darüber hinaus ist die umfangreiche, vielfältige Online-Qualifizierungsreihe für unsere Aktiven enorm hilfreich. Sie bietet ihnen nicht nur die Möglichkeit neue KI-Assistenzen kennenzulernen, sondern auch zielgruppenadäquat zu vermitteln.“

Mit den Fördermitteln für Honorare, die Teil des Projektes sind, werden die Projektpartner auch Gebärdensprach-Dolmetschende finanzieren, um gehörlosen Dozierenden die Teilnahme am Projekt und den Qualifizierungen zu ermöglichen, denn Inklusive Bildung ist in beiden Organisationen ein wichtiger Faktor. Beide sind Digital-Kompass-Standorte und legen Wert auf Angebote, die für hör- und sehingeschränkte Ältere gut nutzbar sind. Das ebw ist darüber hinaus seit 2014 in der Gehörlosen-Bildung aktiv.

„Als erstes steht nun an, dass wir uns im Juli mit unseren Aktiven treffen, zusammen die Technik auspacken und ausprobieren. Gemeinsam werden wir Konzepte entwickeln, wie ‚Besuche‘ des KI-Koffers und seiner Betreuenden in Senioren-Einrichtungen konkret aussehen können,“ schließt Sabine Jörk, die damit rechnet, dass solche Veranstaltungen dann ab September – nach der Sommerpause – stattfinden können. An einem Besuch interessierte Einrichtungen können ab sofort mit der EAM Kontakt aufnehmen und sich auf eine Interessenliste setzen lassen.

Kontakt: sabine.joerk@def-bayern.de



40 Jahre privater Rundfunk in Deutschland

Ältere erinnern sich vielleicht noch an die Zeiten mit nur drei Fernsehprogrammen und einer überschaubaren Anzahl an Radiosendern – alles öffentlich-rechtliche Angebote. Heute ist dies kaum mehr vorstellbar.

Am 1. Januar 1984 Jahren startete in Deutschland der private Rundfunk. Am 1. April 1984 folgte in Bayern der Sendestart im Kabelnetz München mit Radio- und Fernsehprogrammen. Seitdem ist dieses Modell ein Erfolgsmodell: Im Freistaat gibt es mehr als 130 Radio- und 140 Bewegtbild-Programme, die lokal und teils auch landes- oder sogar bundesweit zu empfangen sind. Auch wurde der Großraum München zu einem der größten Medienstandorte Deutschlands.

Das Nebeneinander von Öffentlich-Rechtlichen und Privatsendern im dualen System bedeutet aber nach wie vor Wettbewerb um das Publikum. Privatsender erwirtschaften ihre Einnahmen ganz überwiegend über Werbung, was aktuell zunehmend schwieriger ist. Zusätzliche große Konkurrenz bekommen Private wie Öffentlich-Rechtliche Sender inzwischen vor allem im Internet. Streaminganbieter für Filme, Videos und Musik sowie Podcaster wollen alle möglichst viel Zeit des Publikums für sich erobern.

Zuständig für den privaten Rundfunk im Freistaat ist die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM). Sie ist eine der 14 Landesmedienanstalten in Deutschland. Sie beaufsichtigt und fördert zugleich die lokalen und regionalen Radio- und TV-Programme in Bayern. Daher lud die BLM zu einer Festveranstaltung am 8. März anlässlich dieses Jubiläums ein. Einen Tag später öffneten die Sender ihre Studios, um dem Publikum einen Blick „hinter die Kulissen“ zu geben.

Monatsspruch:

Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.

Ex 23,2 (E)

In der Lutherbibel von 2017 wird diese Bibelstelle etwas anders formuliert: Du sollst der Menge nicht auf dem Weg zum Bösen folgen und nicht so antworten vor Gericht, dass du der Menge nachgibst und vom Rechten abweichst.

Exodus bedeutet im religiösen Sinn der Auszug des israelischen Volkes aus Ägypten sowie dessen biblische Beschreibung im Alten Testament. Bei dem Text Exodus 23,2 handelt es um eines der Gebote der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe, die wir bei Exodus 23, 1-13 finden.

Die Richter werden hier gewarnt, das Urteil nicht zu verdrehen. Sie dürfen nicht überstimmt werden, weder durch Macht noch durch die Menge, gegen ihr Gewissen zu urteilen. Dieses Gebot gilt heute noch so wie zu Moses Zeiten.

Wir müssen uns fragen, was wir (was ich) tun sollen und für was wir uns entscheiden, nicht was die Menge tut oder will. Wir müssen uns stets vor Gott verantworten, ob wir für das Beste eingestanden sind. In allen Fällen muss das Richtige geschehen und das Falsche muss bestraft werden. In Deutschland, in dem wir leben, entscheidet unser Grundgesetz. Die Gerechtigkeit darf niemals voreingenommen oder Schaden unter dem Vorwand von Nächstenliebe und Mitgefühl geduldet werden, zum Beispiel wenn ein



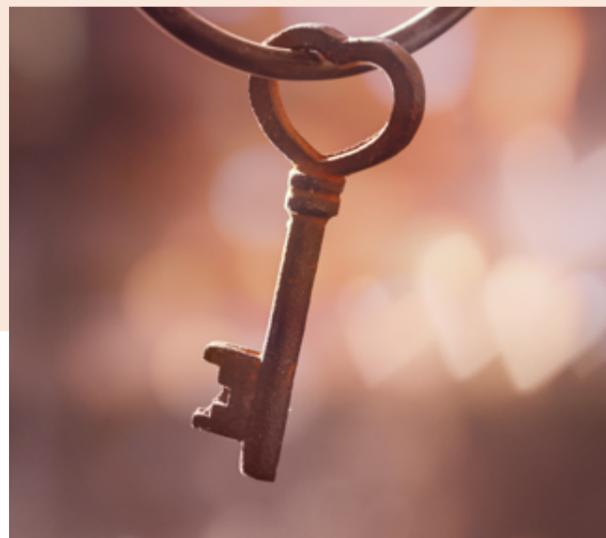
armer Mensch ein schlechter Mensch ist und etwas Böses tut. Ist es törichtes Mitleid, es ihm wegen seiner Armut besser ergehen zu lassen?

Und heute? Da hat in den meisten Fällen die Majorität (die Menge) Recht! Wie schwer ist's gegen den Strom zu schwimmen! Wie schwer, sich seine eigene Meinung zu bilden und sie dann gegen die Menge zu behaupten! Das gilt auch von der frommen Menge. Herrschen doch auch in christlichen Kreisen gewisse Moden und Schlagworte; wer da nicht mitmacht, dessen Glaubensstellung wird angezweifelt, oder man kehrt ihm oder ihr den Rücken.

Gott hat uns die Freiheit des Geistes geschenkt. Wir können uns für das Gute oder Schlechte entscheiden. Lasset uns die Freiheit ehrlich, behutsam hüten als unser heiliges neues Leben und den richtigen Weg gehen, auch wenn er des Öfteren steinig ist.

Gott, du bist allein mir mehr wert als die Menge. Schließe mich inniger und fester an dich und mach mein Herz fest, dass ich nicht zittre vor dem Urteil der Menge und nicht buhle um ihren Beifall. Du sollst mein Führer sein und bleiben. Amen.

Karin Klein, Aschaffenburg



Quelle: odtobe stock

Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto:
Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
 - als Mitglied im Ortsverband *)
- *) Wir leiten Ihren Mitgliedsantrag gerne an den Ortsverband Ihres Wohnortes weiter bzw. nennen Ihnen einen Ortsverband in Ihrer Nähe.

Bitte nehmen Sie mich in die

- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen. Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:
DEF-Geschäftsstelle
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger
Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt
Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de
Bildrechte:
Titel: www.pixabay.com
Wenn nicht anders angegeben – privat.

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.





✦
IMPRESSIONEN

